

Die Druckerei und das Verlagsgeschäft Klingenberg und ihre Vorläufer

Die älteste Buchdruckerei Lippes war in der Hansestadt Lemgo angesiedelt. Hier hatten sich mehrere Lemgoer Bürger zu einer Art Druckergemeinschaft zusammengeschlossen, an deren Spitze seit 1560 ein Johann(es) Schuchhenn als „Meister der Druckergesellen“ stand (Weißbrodt 1914, S. 8). In der Folgezeit bis 1609 läßt sich eine Lemgoer Druckerfamilie Grote oder Grothe nachweisen. Bis 1626 werden weitere Drucker für Lemgo genannt, die möglicherweise selbständig oder aber für die oben genannte Druckerei arbeiteten. Da Lemgo von den Auswirkungen des 30jährigen Krieges stark in Mitleidenschaft gezogen war, ist es nicht verwunderlich, daß mit Ausnahme einer 1626 gedruckten Schulschrift keine Druckerzeugnisse aus dieser Zeit überliefert sind.

Am 25. Juli 1664 gründeten die Brüder Albert und He(i)nrich Meyer die Meyersche Druckerei und Hofbuchhandlung. Bereits neun Jahre später verstarb He(i)nrich Meyer, und sein Bruder Albert führte das Geschäft fort. Am 16. Februar 1676 erteilte Simon Henrich, Graf und Edler Herr zur Lippe, dem Buchdrucker „Albert Meyern und seinen Nachkommen bey der Lemgovischen Trückerrey dieses gnädige Privilegium und Freyheit hiermit, und wollen, daß alle das Zeuge, waß in dieser unser Grafschaft von Gesang- und andern Büchern, Leich-Predigten, Verschen, Calendern und sonst, wie es Nahmen haben mag, aufzulegen und zu trucken vorkömpt, nirgendt anders als zu mehr besagtem Lemgo bey Albert Meyern getrucket. Imgleichen, waß in unserer Landt- und anderen Schuelen, in denen Städten und auf dem platten Lande an Schuel-, Gesang- und andern Büchern benötigt und bey ihme Albert Meyern zu bekommen, nicht außer Landes, sondern von ihme gekauffet werden sollen“.

Die Konsistorien, Pastoren, Bürgermeister und Räte in den Städten sollten streng über die Einhaltung dieser Verordnung wachen. Albert Meyer mußte geloben, untadelige Arbeit zu leisten. Gleichzeitig setzte der Edle Herr zur Lippe mit diesem Privileg eine Preisbindung für Buchdrucker und -händler fest. Zu den bedeutenden Drucken zählt die 1684 von Wilhelm Meyer (Sohn des Albert Meyer) gedruckte Lippische Kirchenordnung des Grafen Simon Henrich. Nach der Übergabe des Geschäftes an seinen Sohn Henrich verstarb Albert Meyer 1690.

Während des zweiten und dritten Jahrzehnts im 18. Jahrhundert hatte die Meyersche Druckerei und Verlagsbuchhandlung zeitweise ernsthafte Konkurrenten in Detmold wie den Buchhändler Caspar, den Buchbinder Friedrich Adolph Köhne und den Buchdrucker Hoffer. Der Streit mit dem ebenfalls „privilegierten“ Hofbuchdrucker Hoffer scheint sich über Jahre hingezogen zu haben und wurde von der Witwe Henrich Wilhelm Meyers (gestorben 1722) fortgeführt. Während der Jahre 1728–1754 baute ihr Sohn Johann Henrich Meyer das elterliche Verlagsgeschäft aus. Am 18. April 1754 erhielt er vom Regierenden Grafen und Edlen Herrn zur Lippe, Simon August, eine Privilegerneuerung, weil „diese Druckerey und Buchhandlung schon geraume Jahre her zum gemeinen Nutzen und [zur] besondern Bequemlichkeit in gutem Stand und Flor gewesen und bis hierhin erhalten worden“ sei. Er wurde aufgefordert, „dasjenige, was er zu drucken oder wieder aufzulegen, gesinnet, zorderst unserer Regierungs-Cantzeley zu nöthiger Censur einzuschicken, auch was an Patenten, so nicht über zwey Bogen bey unserer Gräfl[ichen] Residenz, an denen Obergerichten, in Regierungs-Policy und anderen Sachen vorkommen, ohnentgeltlich zu verfertigen, und so viele Exemplaria als nöthig erachtet werden, gegen Zahlung des Papiers herauszugeben.“ Die Papiermacher waren gleichzeitig verpflichtet, dem Hofbuchdrucker das Papier gegen geringe Bezahlung zu überlassen.

Am 27. August 1754 verstarb Johann Henrich Meyer ohne männliche Nachkommen. Bereits ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters verlobte sich die 15jährige Tochter Margaretha Elisabeth Meyer mit dem 15 Jahre älteren Rektor des Lemgoer Gymnasiums, Christian Friedrich Helwing. Helwing absolvierte von 1755–1757 eine Ausbildung in der Buchdruckerkunst, legte sein Rektorat nieder und stieg in das Druckerei- und Buchhandelsgeschäft seiner Schwiegermutter ein. Unter Helwing, der 1758 zum Lemgoer Bürgermeister gewählt wurde, kam es unter anderem zum Druck der Lippischen Intelligenzblätter, die von 1767–1842 aufgelegt wurden. Ein weiteres wesentliches Werk, das unter Helwing gedruckt wurde, sind die Lippischen Landesverordnungen.

Darüber hinaus erfuhr der Verlag unter Helwing eine Erweiterung durch den Druck von Übersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller und durch Bibelausgaben. Auch geschäftlich gesehen, vergrößerte Helwing seinen Einfluß: Er erwarb eine Hofbuchhandlung in Hannover, eine Buchhandlung in Pyrmont, gründete Filialen in Duisburg und Meinberg. Im Alter von 75 Jahren verstarb Helwing zu Beginn des Jahres 1800. Sein Sohn Gottlieb Leopold Helwing, der dem Geschäft von 1800–1821 vorstand, unterhielt eine Niederlassung der Meyerschen Hofbuchhandlung in Rinteln. Nach dem Tod ihres Mannes führte die Witwe Caroline Helwing das Geschäft unter Schwierigkeiten und mit Auseinandersetzungen mit Detmolder Buchdruckern und -händlern fort.

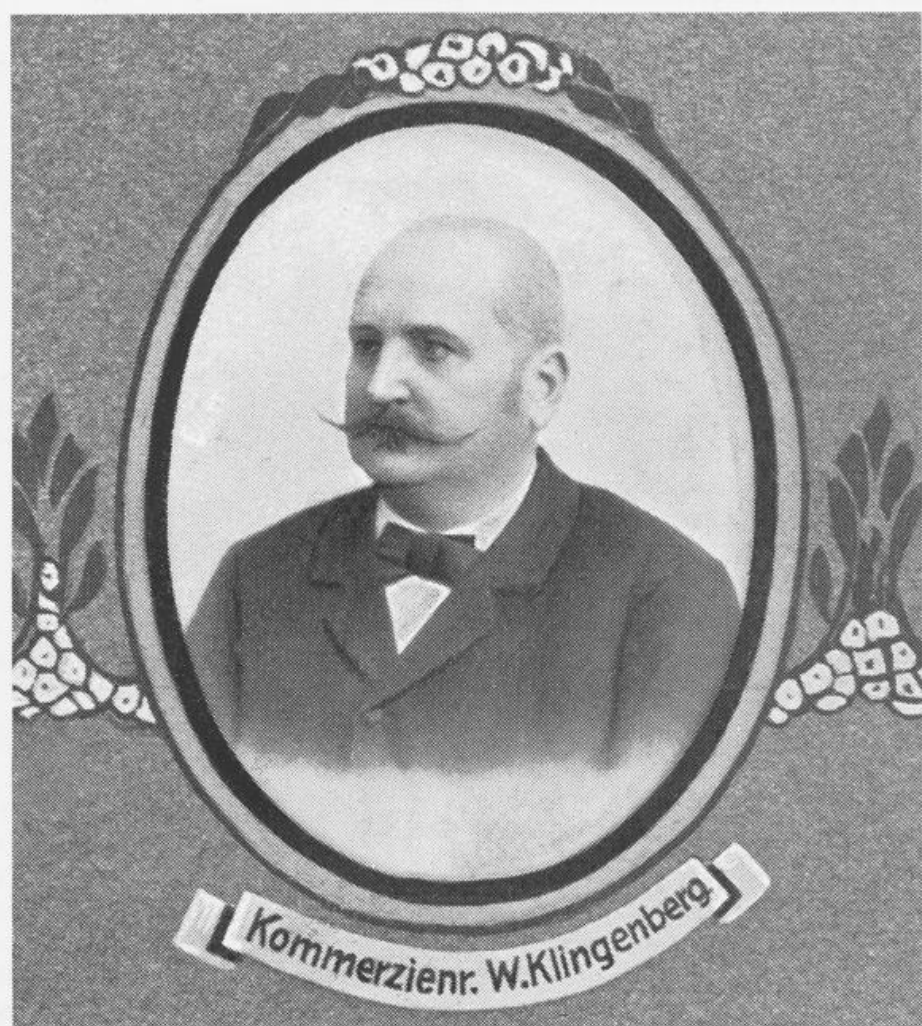
Diese Konkurrenz bildete vermutlich eine der Ursachen, die zur Verlegung des Hauptgeschäftes von Lemgo nach Detmold im Jahre 1842 führte; bereits im Oktober 1835 hatte die Meyersche Hofbuchhandlung in Detmold ein „buchhändlerisches Etablissement“ eröffnet (Weißbrodt 1914, S. 48). Die erhoffte Aufwärtsentwicklung der Meyerschen Hofbuchhandlung und -druckerei brachte die Verlegung jedoch nicht mit sich. Im Gegenteil, das

Lemgoer Zweiggeschäft mußte schon bald aufgegeben werden. Seit der Übersiedlung des Geschäftes nach Detmold hatte die Witwe die Leitung auf ihren ältesten Sohn übertragen, den Buchhändler Fr. Christian Leopold Maximilian, der das Detmolder Geschäft bis zu seinem Tod 1867 weiterführte.

Bereits zwei Jahre zuvor, am 28. Dezember 1865, war von der Fürstlich Lippischen Regierung dem Buchbinder Wilhelm Klingenberg die Konzession zur Errichtung „einer Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung am hiesigen Orte, unter Vorbehalt, jedoch der besonderen Rechte, welche der Meyer'schen Hofbuchhandlung vermöge ihrer Privilegien zustehn, hiermit ertheilt“ worden. Diese Konzession beinhaltete darüber hinaus die Betreibung einer Schreibmaterialien-Handlung. Eine Ausweitung der Genehmigung auf den Bruder August Klingenberg wurde von der Fürstlich Lippischen Regierung als unzulässig betrachtet, da er „den Nachweis seiner Qualifikation zum Betreiben des Buchhandels“ nicht erbringen konnte.

Gut ein Jahr nach der Konzessionserteilung bat Wilhelm Klingenberg am 29. Januar 1866 die Fürstliche Regierung um Eintrag seines Gewerbes in das Firmenregister sowie um eine öffentliche Bekanntmachung. Diese sollte durch ein Inserat in den Regierungsanzeigen geschehen. Bereits vier Tage darauf erhielt August Klingenberg von seinem Bruder Wilhelm die Prokura in der Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung; der neue Status sollte in das Prokura-Register eingetragen und ebenfalls öffentlich bekannt gemacht werden.

Da das 1754 innovierte Privileg der Meyerschen Hofbuchhandlung 1868 nicht mehr den zeitlichen Umständen und Publikumsbedürfnissen entsprach, änderte Paul Friedrich Emil Leopold, Regierender Fürst zur Lippe, die Konzession dahingehend, „daß die Meyer'sche Hofbuchdruckerei und Hofbuchhandlung kein ausschließliches Recht auf den Betrieb dieser beiden Gewerbe in



Anspruch nehmen“ konnte. Die Konzessionsabänderung brachte für die neugegründete Firma Klingenberg beachtliche Vorteile, da bestimmte Einschränkungen, die durch die Meyerschen Privilegien verursacht waren, fortfielen.

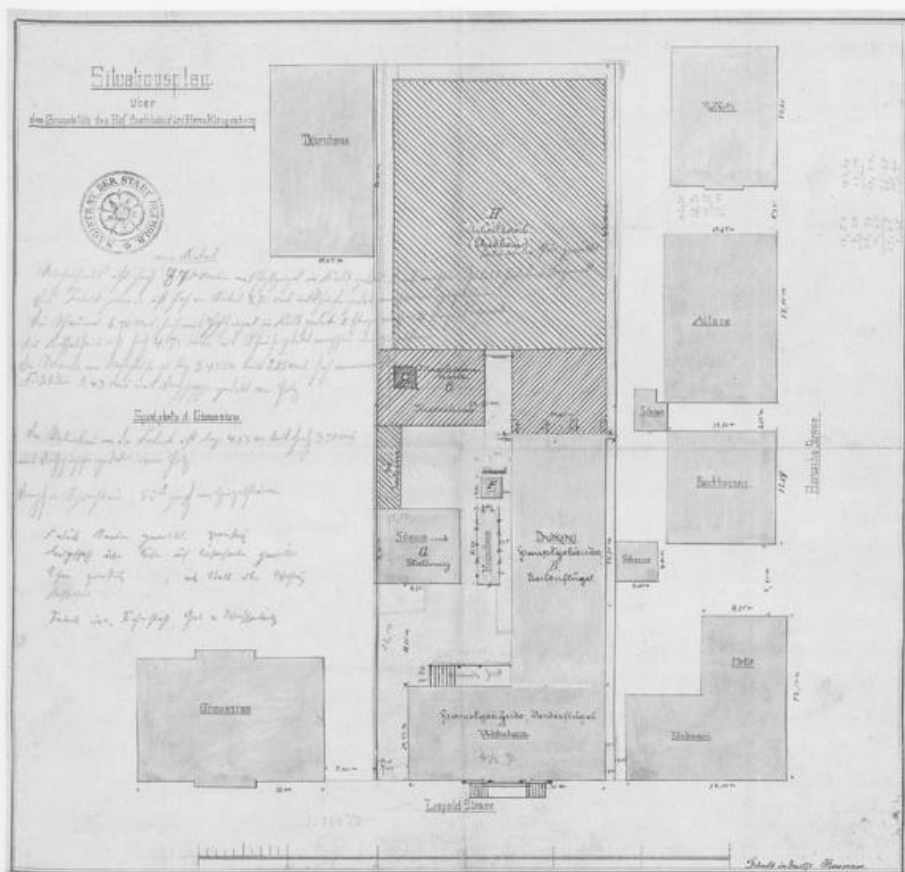
Schon sechs Jahre nach der Eröffnung eines eigenen Geschäftes, am 16. Mai 1871, hatte Wilhelm Klingenberg „die geschäftlichen Locale, das Geschäft und die Firma der Meyerschen Hofbuchhandlung käuflich erworben“. Drei Jahre später – 1874 – jedoch wurden Verlag und Druckerei beinahe vollständig durch Feuer zerstört. Dennoch wagten August und Wilhelm Klingenberg einen Wiederaufbau. Während von dem ersten Gebäudekomplex weder eine Ansicht noch ein Grundriß überliefert sind, liegt aus der Zeit nach dem Brand ein Situationsplan der Fabrikanlage und ihrer Umgebung aus dem Jahr 1875 vor. Die in dem Plan schraffiert eingetragenen Gebäude wie Maschinensaal, Maschinen- und Kesselhaus sowie die „Latrinen“ waren zu dieser Zeit vermutlich bereits in Besitz der Gebrüder Klingenberg und in Betrieb. Die anderen Räumlichkeiten wie Seiten- und Vorderflügel des Hauptgebäudes sowie Scheune bzw. Stallungen waren möglicherweise bereits käuflich erworben, aber noch nicht entsprechend umgestaltet. Die restlichen in den Plan eingezeichneten Häuser, die Wohnhäuser von Weerth, Altons, Barkhausen, Mette und Stockmann sowie Gymnasium und Turnhalle wurden – die späteren Ankäufe machen dies deutlich – in die Ausbauplanungen der Fabrik mit einbezogen.

Grundstück und Wohnhaus des Professors Dr. Weerth an der Hornschen Straße erwarben die Gebrüder Klingenberg zu Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Dies geschah mit der Auflage, daß Weerth bis Oktober 1900 Wohnrecht behielt. Klingenberg dagegen wurde das Recht zugesprochen, die vorhandene freie Grundstücksfläche schon vorher bebauen zu dürfen. Gleichzeitig wurde ihnen hierzu ungestörter Zugang gewährt.



Gebäudeplan aus dem 20. Jahrhundert

Anfang des 20. Jahrhunderts, im Jahre 1903, wurde der Neubau des Gymnasiums geplant. Für das an das Fabrikgelände angrenzende Grundstück des alten Gymnasiums Leopoldstr. 5, einschließlich des „Spielplatzes“, sowie für die angrenzenden Gebäude zeigten die Gebrüder Klingenberg eindeutiges Interesse, um diese Fläche in ihren Betrieb integrieren zu können. Für einen Kaufpreis von 125.000 Mark erwarben die Gebrüder Klingenberg im April 1905 von der Fürstlich Lippischen Regierung das alte Gymnasium, die Aula bzw. das alte Museum sowie die Turnhalle.



Situationsplan von 1875

Sowohl der Situationsplan als auch in verstärktem Maße die Archivalien deuten darauf hin, daß Wilhelm Klingenberg seine geschäftlichen Aktivitäten vor allem auf den Ausbau des Druckereibetriebes konzentrierte und das buchhändlerische Geschäft mehr und mehr in den Hintergrund trat.

So mußte das Fürstliche Hofmarschallamt am 20. Juni 1876 zur Kenntnis nehmen, daß Klingenberg den Verkauf der Sortimentsbuchhandlung in Lemgo und Detmold intendierte. Dem Käufer wurde vom Hofmarschallamt gestattet, „die bisherige Firma Ihrer [Klingenberg's] Sortimentsbuchhandlung hier und in Lemgo [als] ‚Klingen-

berg'sche Hofbuchhandlung“ mit einem das Nachfolgeverhältnis andeutendem Zusatz fortführen zu dürfen.

Am 18. Juni 1877 trat der am 26. April 1835 geborene August Klingenberg als Gesellschafter in das bisher von Wilhelm Klingenberg unter der Firma „Meyer'sche Hofbuchhandlung“ betriebene Geschäft ein. Dies umfaßte die Buchdruckerei, die lithographische Anstalt und die Verlagsbuchhandlung. Damit waren jetzt sowohl Wilhelm als auch August Klingenberg berechtigt, mit „Meyer'sche Hofbuchhandlung, Gebr. Klingenberg“ zu unterzeichnen. Knapp einen Monat später – am 10. Juli 1877 – findet sich der Eintrag im Handelsregister, der besagt, daß die Firma „Klingenberg'sche Hofbuchhandlung, Hans Hinrichs“ auf Hans Hinrich aus Oldenburg als

In unser Handelsregister ist auf Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

In das bisher von Wilhelm Klingenberg hieselbst unter Firma Meyer'sche Hofbuchhandlung betriebene Geschäft ist August Klingenberg als Gesellschafter und Mitinhaber der Firma eingetreten.

Detmold, den 30. Juni 1877.

Das Stadtgericht.
A. Rosen.

alleinigen Inhaber übergegangen sei. Eine Filiale wurde in Lemgo betrieben. 1908 ging der Verlag von Hans Hinrichs an A. Neumann-Hofer über. Aufgrund der Ausdehnung der Druckerei im Februar des Jahres 1878, namentlich wegen der fast vollständigen Umgestaltung in eine Firma für merkantile Bedürfnisse, beabsichtigten die Brüder Klingenberg, sich aus dem Buchhandel zurückzuziehen und entschlossen sich, das Verlagsgeschäft der Firma „Meyer'sche Hofbuchhandlung“ zu verkaufen.

In diesem Sinne wurden Verhandlungen mit Carl Kipke, aus Leipzig geführt. Gleichzeitig richtete Wilhelm Klingenberg die Bitte an das Fürstliche Hofmarschallamt,

den Verkauf der Meyerschen Hofbuchhandlung zu befürworten. Verbunden mit dem Nachfolgeverhältnis sollte die Namensgebung der Firma geregelt werden. Dem favorisierten Käufer wurde die Möglichkeit eingeräumt, nach Vertragsabschluß unter dem Zusatz seines Namens, den Titel „Meyer'sche Hofbuchhandlung“ weiterzuführen. Da Carl Kipke beabsichtigte, ein Zweiggeschäft der Detmolder Meyerschen Hofbuchhandlung in Leipzig unter diesem Namen zu errichten, machte er vorsorglich eine Eingabe beim Ministerium des Innern in Dresden, um das Hofprädikat führen zu dürfen. Während die Königlich Sächsische Regierung von einer besonderen Genehmigung absah, wies sie aber darauf hin, daß erkennbar bleiben müsse, daß das Hofprädikat kein Königlich Sächsisches sei. Für denkbar hielt die sächsische Regierung folgende Bezeichnung:

„Meyer'sche Hofbuchhandlung. (Carl Kipke) aus Detmold“. Der geplante Verkauf der Meyerschen Hofbuchhandlung kam allerdings nicht zustande, da Carl Kipke Konkurs machte.

Bald darauf unternahmen die Gebrüder Klingenberg erneute Verkaufsverhandlungen. Am 19. Oktober 1883 wurde die bereits stark zusammengeschmolzene Meyersche Hofbuchhandlung endgültig an den Braunschweiger Buchhändler H. Denecke (verst. 13. Februar 1913) verkauft. Zuvor waren die Brüder Klingenberg am 3. Februar 1878 an die Landesregierung mit der Bitte herangetreten, „den Verkauf der Firma Meyersche Hofbuchhandlung und ein das Nachfolgeverhältnis bezeichnenden Zusatz allergnädigst zu gestatten“.

Mit dem Verkauf an Denecke wurde die Firma „Meyersche Hofbuchhandlung, Gebr. Klingenberg“ gelöscht und Denecke führte das Unternehmen unter dem Namen „Meyersche Hofbuchhandlung, H. Denecke“ weiter. Die Kosten für Eintrag und Löschung der Firma im Handelsregister betrugen 9 Mark und 2 Pfennig. Denecke widmete sich neben dem Ausbau seines Lokalverlages bis

1907 der Redaktion des Lippischen Kalenders. Anfang Dezember 1913 ging die Meyersche Hofbuchhandlung über in den Besitz des leitenden Chefredakteurs der Lippischen Landeszeitung, Max Staercke. Gleichzeitig übernahm Staercke den ehemals an A. Neumann-Hofer verkauften Hans Hinrichschen Verlag.

Am 10. Juli 1885, also zwei Jahre nach dem Verkauf der Meyerschen Hofbuchhandlung, wurde beschlossen, in dem Amts- und Regierungsanzeiger zu inserieren, daß die Firma „Meyersche Hofbuchdruckerei, Gebr. Klingenberg“ gelöscht sei und Aktiva und Passiva auf die Firma Gebrüder Klingenberg übergegangen seien. Adolf Mewes und Max Quentin übernahmen sowohl den Verlag der LZ als auch die Meyersche Hofbuchdruckerei mit Sitz der Gesellschaft in Detmold.

Am 5. Juli 1886 wurde der Eintritt des dritten Teilhabers Oskar Münsterberg in die Firma Klingenberg mittels eines Gesellschaftervertrages manifestiert. Wenige Jahre später, im Juni 1892, kündigten Wilhelm Klingenberg und Oskar Münsterberg ihrem dritten Gesellschafter August Klingenberg zum 1. Juli 1893 das Gesellschaftsverhältnis. Drei Tage später schloß August Klingenberg einen erneuten Vertrag, diesmal wiederum mit seinem Bruder Wilhelm und dessen zur Zeit noch unverheirateten Tochter Ella, der späteren Ehefrau des Leutnants Denicke aus Magdeburg. Beide – Vater und Tochter – wurden als offene Gesellschafter in die unter unveränderter Namensgebung geführte Firma „Gebr. Klingenberg“ eingetragen.

Laut Bekanntmachung des Amtsgerichts vom 14. Juli 1894 traten Vater und Tochter allerdings wieder aus der Gesellschaft aus. An ihrer Stelle wurden der bisherige Firmenprokurist Theodor Staehle und der Kölner Kaufmann Willy Hofmann aufgenommen.

Oskar Münsterberg fühlte sich – obwohl er, wie das Gericht feststellte, freiwillig aus dem Vertrag ausgeschieden war – um sein mit in die Firma eingebrachtes Ver-

mögen betrogen und strengte 1894 einen Prozeß wegen Auszahlung bzw. Sicherstellung seines früheren Gesellschaftervermögens an. Ein wesentlicher Streitpunkt war hierbei die Person Ella Klingenberg, bei deren Verheiratung mit dem Leutnant Denicke die Militärbehörde die Bestellung einer Heiratskaution nicht verlangt hatte – wie Münsterberg glaubhaft machen wollte –, sondern sich mit dem Nachweis begnügt hatte, daß Ella Klingenberg Teilhaberin der Firma war. Der vor der Zivilkammer des Fürstlichen Landgerichts Detmold verhandelte Prozeß wurde abschlägig beschieden und Münsterberg zur Zahlung der Prozeßkosten verurteilt.

Nach diesen Veränderungen übernahm Willy Hofmann 1904 die Geschäftsleitung; bereits ein Jahr später wurde sein Bruder Alex zum Prokuristen ernannt. Nach dem Tod des erst 39jährigen Willy Hofmanns am 4. Juni 1909 wurde die bisherige offene Handelsgesellschaft in eine Familien-GmbH umgewandelt, deren Geschäftsführer seit 1910 Alex Hofmann war. Im selben Jahr, am 12. März, verstarb der Kommerzienrat Wilhelm Klingenberg, bereits drei Jahre später, am 21. Oktober 1913, sein Bruder, der Kommerzienrat August Klingenberg.

Um die Zeit der Jahrhundertwende müssen Produktion und Absatz der Druckerei Klingenberg so umfangreich und einträglich geworden sein, daß Aus- und Anbauten der Fabrikgebäude geplant und Schritt für Schritt realisiert werden konnten.

1899 kam es zur Vergrößerung des alten Maschinensaals. Zwei Jahre darauf, am 4. Mai 1901, genehmigte der Detmolder Magistrat den Gebrüdern Klingenberg einen Neubau an der Hornschen Straße. Dieser Neubau betraf vermutlich das spätere Hauptfabrikgebäude, dessen Dachgeschoß nachträglich umgebaut wurde. Schon 1907 reichten die Toilettenanlagen nicht mehr für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus, so daß am Treppenhaus des Neubaus ein „Abortanbau“ ergänzt werden mußte.



Willi Hofmann in Mexiko; auf seiner Schulter sitzt ein Mungo

Weitere drei Jahre später wurde eine Zeichnung für ein „Eisenfachgebäude“, das als Maschinenhalle genutzt werden sollte, beim Magistrat eingereicht. 1912/13 führte man einen Fabrikschornstein in Ziegelmauerwerk aus mit 40 Meter Höhe über dem Terrain.

Ende der 20er Jahre kam es zur Fabrikerweiterung durch den Umbau der alten Turnhalle des ehemaligen Gymnasiums auf dem Grundstück Leopoldstraße 5.

Im Kellergeschoß sollten das Steinlager und im Erdgeschoß der Maschinenraum sowie die Schlosserei untergebracht werden. Etwa gleichzeitig wurde ein Dachaufbau im Lithografiegebäude realisiert.

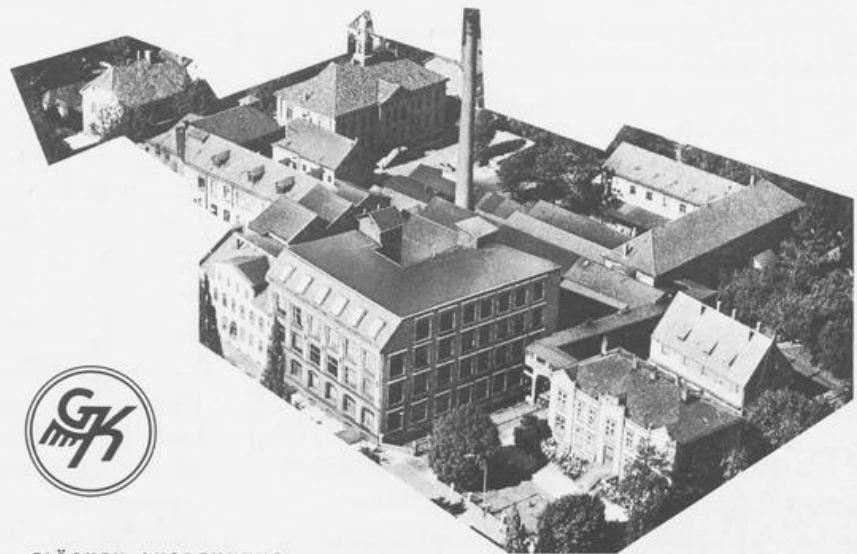
Wie aus den im Klingenberg-Archiv einsehbaren Bauakten und -zeichnungen hervorgeht, ruhte die Bautätigkeit aus verständlichen Gründen während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Erst Ende der 40er Jahre kam es zu weiteren baulichen Investitionen auf dem Fabrikgelände. Aufgrund des Werkstoffmangels mußte auf „sparsamste Verwendung von Holz, Eisen und Stahl“ geachtet werden; weitgehend sollten Ausweichbaustoffe verwendet werden.

Gleichzeitig mit einer Genehmigung zur Aufstockung des Hinterhauses von der Hornschen Straße 44 wurde die Erlaubnis zur Ausführung einer mit Steinzeugrohren gelegten „Entwässerungsanlage“ erteilt.

1949 waren auf dem Fabrikgelände folgende Räumlichkeiten und Nutzungsmöglichkeiten vorhanden: Im „Expeditionsgebäude“ an der Hornschen Straße waren Lager, Werk- und Büroräume sowie zwei Packräume untergebracht. Im „Werk- und Lithographiegebäude“ befanden sich Werksaal, Aufenthaltsräume, Büros, Lager, Maschinensaal und Abreiberaum; durch einen schmalen Innenhof waren hiervon getrennt: Kesselraum, Garderobengebäude, Garage, Pförtnerzimmer sowie Baderäumlichkeiten und Toilettenanlagen.

Ein ehemaliger 1924 bei Klingenberg gelernter Drucker erinnerte sich, daß etwa fünf Badewannen und fünf Duschen den Betriebsmitarbeitern und -mitarbeiterinnen sowie deren Familien zur Verfügung standen. „Es war ja so, daß wir [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter] von Klingenberg zu Hause früher keine Bade- oder Duschemöglichkeiten besaßen, das kam ja alles erst später – Badezimmer und Kanalisation – und deshalb hat Klingenberg so eine Badeanstalt für die Leute eingerichtet.“

LUFTBILD DER FIRMA GEBR. KLINGENBERG G. M. B. H. DETMOLD
HORNSCHE STRASSE 40-44



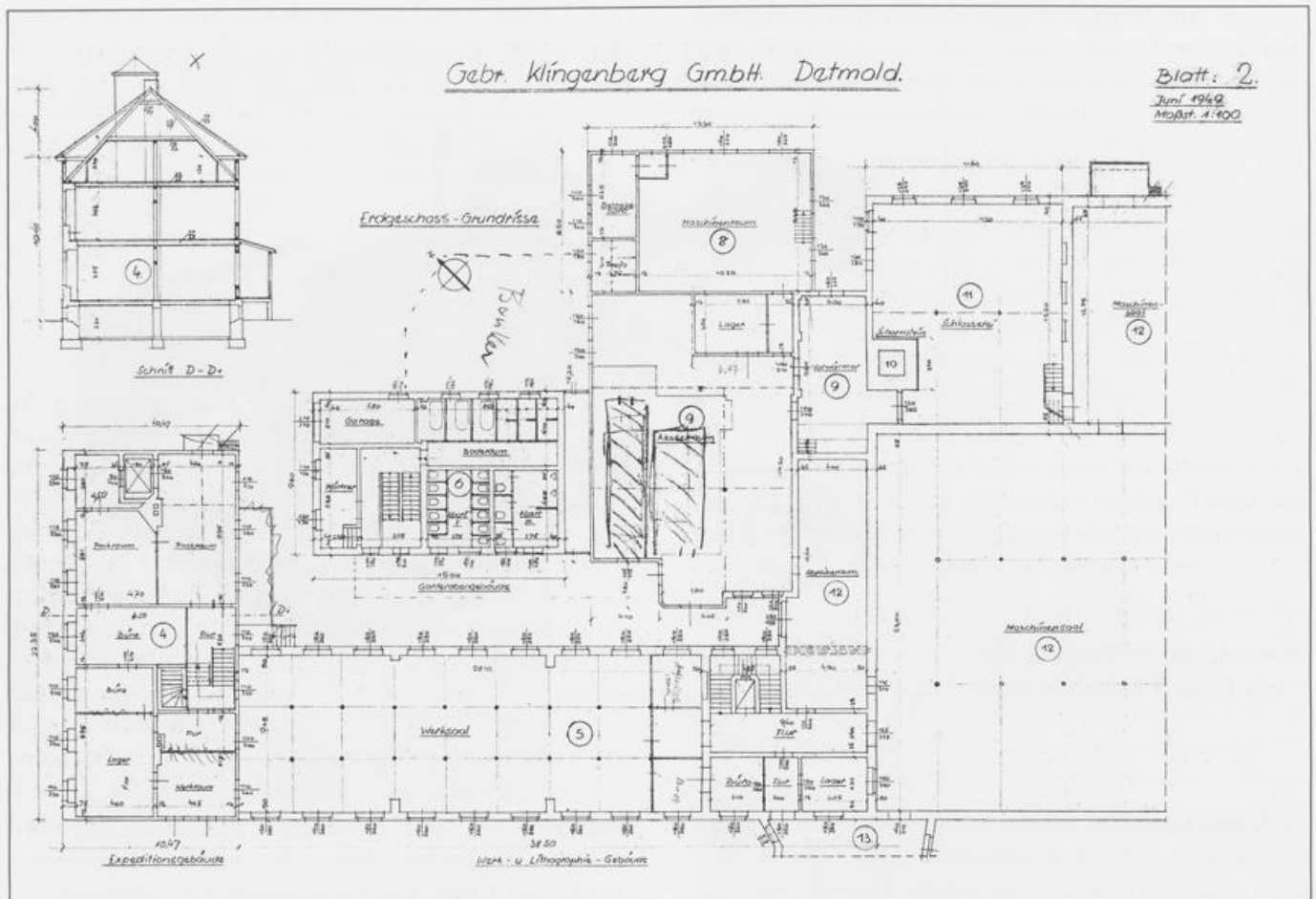
FLÄCHEN-AUSDEHNUNG: 13782 qm

*Postkarte, die die Gebäude der
der Firma Klingenberg zeigt*

Nach dem Grundriß grenzte an die Garagen- und Bade-
räumlichkeiten der Kohlenbunker. Hinter dem Kessel-
raum schlossen sich Maschinenraum, Betriebsbüro und
Trafostation an. Rechter Hand davon standen Schorn-
stein, Schlosserei, kleiner und großer Maschinensaal. Im
Kellergeschoß des Fabrikgebäudes waren untergebracht
Tischlerei, Steinlager und sonstige Lagerräumlichkeiten
sowie Kohlen- und Maschinenraumkeller, Batterieraum,
Waschküche, Aktenablage, Schleiferei, Lackiererei,
Telefonanlage sowie Toiletten. Im ersten Obergeschoß
existierten Lagerräume über dem „Expeditionsgebäude“
sowie im mittleren Gebäudeteil Dunkelkammer, Foto-
raum, Lithografiesaal und Copia-Raum. Weiterhin

befanden sich dort Arbeitssäle, Büros und ein Arzt-
zimmer. Im zweiten Obergeschoß standen Wohnräume,
ein Atelier, Lager- und Arbeitsräume zur Verfügung.

In den 50er Jahren wurden im wesentlichen zwingend
erforderliche Investitionen am Fabrikgebäude getätigt.
So wurden Ende des Jahres 1955 ein Motorrad- und Fahr-
radschuppen für die Arbeiter und Arbeiterinnen erstellt.
Zwei Jahre später installierte man eine neue Telefon-
anlage, da die alte „total verbraucht war“, wie es im
Jahresbericht heißt. Im selben Jahr war die Firmenleitung
gezwungen, Ausbesserungen an mehreren Dächern der
Fabrikgebäude vornehmen zu lassen, da die Dach-



Grundriß (Erdgeschoß) der Fabrikanlage aus dem Jahre 1949

konstruktionen vom Holzwurm zerstört waren. Das Haus Leopoldstraße 2 erhielt aus diesem Grund einen kompletten neuen Dachstuhl.

Ein sich wesentlich auf die innerstädtische Fabriklage auswirkender Umstand war Ende der 50er Jahre die Zunahme des Straßenverkehrs im Bereich der Leopold-

straße. Das höhere Verkehrsaufkommen führte dazu, daß durch das Auf- und Abladen von großen Sendungen, wie von Bertelsmann oder für die Fruchtkostfabrik Balke der Verkehr behindert wurde. Deshalb sah sich die Firma Klingenberg gezwungen, ein neues breiteres Einfahrtstor anzulegen, was aber den Abriß des Pförtnerhauses erforderte.

Während dieser nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht schwierigen Nachkriegszeit wurde am 10. Februar 1959 Alex Hofmann vom Regierungspräsidenten für seinen unternehmerischen Weitblick sowie für seine soziale Einstellung das Bundesverdienstkreuz überreicht.

Nach dem Tod von Alex Hofmann vollzog sich in der Geschäftsführung der Firma Klingenberg ein rascher und häufiger Wechsel: Am 17. Oktober 1959 wurden als neue Gesellschafter Else Hofmann, Johannes Hempel und Christian Wichmann bestellt; letzterer blieb jedoch keine zwei Jahre im Amt. An seine Stelle wurde am 23. Juni 1962 Georg Posselt berufen. Wenige Monate später schied Else Hofmann aus. 1969 wurden alle Geschäftsanteile durch die Gundlach KG in Bielefeld aufgekauft. Damit wurde Klingenberg eine Tochtergesellschaft der Gundlachgruppe. Gleichzeitig übernahm Dr. Willi Schöss an Georg Posselts Stelle die Geschäftsleitung mit dem weiterhin amtierenden Johannes Hempel. Nach Hempels Tod wurde Willy Günther neben Dr. W. Schöss als Geschäftsführer eingesetzt. Nachdem Dr. W. Schöss im Oktober 1979 aus Altersgründen als Geschäftsführer ausgeschieden war, versahen W. Günther und Bernhard von Schubert die Geschäftsleitung in den seit 1979 in Betrieb genommenen neuen Räumlichkeiten am Hansaweg in Detmold. Am 20. Februar 1984 wurde

Rolf Merker zum Geschäftsführer ernannt. Er leitete die Firma eine kurze Zeit gemeinsam mit W. Günther. Unter Rolf Merker wurde die Fabrikation von Kartonagen 1991 nach Hörste ausgelagert. Aufgrund von kalkulations- und leistungsorientierten Überlegungen und erforderlichen technischen Innovationen wurde die Kartonagenanfertigung ein Jahr später, am 31. Juni 1992, eingestellt. Seit Anfang dieses Jahres unterhält die Gebr. Klingenberg Offsetdruckerei einen Schwesterbetrieb in Leipzig – die Klingenberg Buchkunst Leipzig –; hier sind etwa 40 Personen beschäftigt.

Nachdem der Fabrikkomplex Klingenberg an der Ecke Hornsche Straße/Leopoldstraße bereits zwei Jahre leer gestanden hatte und der Abbruch des Gebäudes drohte, kam es am 2. November 1980 zur Besetzung der ehemaligen Fabrik. Der Regierungspräsident als neuer Eigentümer bestand jedoch auf dem Abriß des Gebäudes. In der Lokalpresse aus jener Zeit erschienen in dicht gedrängter Form Pro und Kontra zur Besetzung und zum geplanten Gebäudeabriß. Am 12. Januar 1981 um 4 Uhr morgens begann ein hohes Polizeiaufgebot mit der Räumung des Gebäudes. Sowohl Hausbesetzung als auch polizeiliche Räumung des ehemaligen Betriebes waren für Detmold ein spektakuläres Ereignis gewesen. (Ta.)